

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

---

Die Faszination des Fremden hörte bei der europäischen Bevölkerung nicht bei Postkarten und Briefmarken auf. Das Geschäft der Völkerschauen (auch Kolonialschauen genannt) blühte im 19. Jahrhundert auf. Zwar wurden schon im 16. Jahrhundert Menschen der indigenen Bevölkerung durch Europäer nach Europa gebracht und dort vorgeführt. Ein Beispiel ist die amerikanische Ureinwohnerin Pocahontas. Doch im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Vorführung von Menschen zu einem gewinnbringenden Gewerbe. Im Deutschen Reich expandierte dieses Gewerbe vor allem nach der Inbesitznahme der ersten Kolonien im Jahr 1884. Bis 1940 (also noch lange nachdem die deutschen Kolonien an die Sieger des Ersten Weltkrieges abgetreten wurden) fanden etwa 50 Kolonialschauen statt. Davon waren lediglich zwei staatlich organisiert, bei dem Rest handelte es sich um private Unternehmungen. Die erste staatlich organisierte Kolonialausstellung fand 1896 auf der Berliner Gewerbeausstellung statt. Ziel der Ausstellungen waren nicht nur die Eintrittsgelder. Es ging auch darum, der breiten deutschen Bevölkerung zu zeigen, dass das Deutsche Kolonialreich nicht nur dem finanziellen Interesse der Wirtschaft diene, sondern auch militärische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Vorteile und Chancen für Jedermann bot.

Völker- und Kolonialschauen wurden in Zoologischen Gärten, bei Jahrmärkten, Volksfesten und auf Ausstellungen abgehalten. Sie wurden aufwändig beworben (siehe M 3.10) und vermittelten stets bestimmte Stereotypen über die zur Schau gestellten „exotischen Völker“. So galten „Afrikaner“ als stolze und wilde Krieger, die sich ihren Lebensraum nicht nur mit wilden Tieren teilten, sondern auch von Europäern mit ebendiesen wilden Tieren verglichen wurden. Man unterstellte ihnen, zu faul für ehrliche Arbeit zu sein, weswegen in den afrikanischen Kolonien deutsche Siedler gebraucht wurden, die Landwirtschaft betrieben. Über sogenannte „Südseeinsulaner“ behauptete man, sie würden im Paradies leben, ohne Krieg und andere Beschwerden. Sie würden nur feiern, spielen und sich vergnügen. Frauen dieses „exotischen Volkes“ wurden fast ausnahmslos mit nacktem Oberkörper abgebildet.

Der berühmteste Unternehmer im Deutschen Reich, der Völker- und Kolonialschauen organisierte, war Carl Hagenbeck. Nach dem Erfolg seiner ersten kleinen Völkerschauen eröffnete er 1907 bei Hamburg einen Tierpark. Dort veranstaltete er immer wieder Völkerschauen. Dass diese in einem Tierpark stattfanden, verdeutlicht, welches Bild Europäer von „exotischen Völkern“ hatten. Der Tierpark Hagenbeck besteht noch heute.

*Text nach: Wolter, Stefanie, Die Vermarktung des Fremden. Exotismus und die Anfänge des Massenkonsums, Frankfurt 2005.*